

Ausgabe 2/2023

wir



**Willkommen
im Team!**

Liebe Leserinnen und Leser,

willkommen im Team! Was für uns schon immer galt, bekommt unter dem Zeichen des vielbesagten Fachkräftemangels eine besondere Bedeutung. Jede neue Kollegin und jeder neue Kollege ist aufs Herzlichste willkommen und wird mit vereinten Kräften, viel Kreativität und Aufwand ge- und umworben. Ob die Einführung eines so-

zialen Pflichtjahres bei der Bemühung um neues Personal der richtige Weg ist, wird äußerst kontrovers diskutiert. Wir in der Caritas Leverkusen erleben mit großer Freude, dass tolle junge Menschen aus freien Stücken zu uns kommen, ein Jahr in unseren Einrichtungen mitarbeiten und sich in diesem Freiwilligendienst enorm entwickeln.

In dieser Ausgabe der WIR Zeitung berichten wir aus unterschiedlichen Perspektiven zum Freiwilligendienst, auch als ein gutes Instrument, um Menschen für unsere Dienstgemeinschaft zu begeistern und als künftiges Personal zu gewinnen. ◀

GUNDULA UFLACKER

Impressum

Redaktion:

Fritzi Frank, Gundula Uflacker,
Hieronymus Messing,
V.i.S.d.P.: Wolfgang Klein

Caritasverband Leverkusen e. V.
Bergische Landstraße 80
51375 Leverkusen
Telefon 0214 85542-500
Fax 0214 85542-550
info@caritas-leverkusen.de
www.caritas-leverkusen.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir uns entschieden, in den Texten ausschließlich die männliche Schreibform zu verwenden. Wo es möglich ist, bemühen wir uns um geschlechterneutrale Begriffe.

Gestaltung:

The Vision Company Werbeagentur GmbH

Druck:

Medienhaus Garcia GmbH,
Leverkusen

Bildnachweis:

Titel: Gundula Uflacker
Seite 3: Gundula Uflacker
Seite 4: Barbara Bechtloff
Seite 5: Gundula Uflacker
Seite 7: Gundula Uflacker
Seite 8: Gundula Uflacker
Seite 9: Gundula Uflacker
Seite 10: Martin Karski (oben),
Hieronymus Messing (unten)
Seite 11: Gundula Uflacker (links), Tobias
Stroick (Mitte), Annalena Hebbeker (rechts)

Freiwilligendienste stärken

Wer sich sozial engagiert, stärkt nicht nur den gesellschaftlichen Zusammenhalt, sondern prägt auch seine Persönlichkeit. Der Blick über den eigenen Tellerrand beeinflusst die Bildungsbiografie, stärkt die Sozialkompetenz und fördert die Persönlichkeitsentwicklung. Das soziale Jahr gewährt jungen Menschen so nicht nur Einblick in soziale Berufe, sondern unterstützt sie auch bei der Selbstfindung – das bestätigen uns immer wieder viele derer, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst in unserem Verband leisten.

Diese positiven Auswirkungen greift die CDU in einem Grundsatzbeschluss zum Gesellschaftsjahr auf und begründet damit die Notwendigkeit zur Einführung eines sozialen Pflichtjahres für alle. Die Idee ist seit Aussetzung der Wehrpflicht nicht neu und wird immer wieder, insbesondere aus Kreisen der CDU, aufgegriffen. Vollkommen zutreffend ist hierbei die Feststellung, „dass bei erkennbarem zunehmendem Individualismus in unserer Gesellschaft Werte von Gemeinschaft und Solidarität auf der Strecke bleiben, diese aber gerade unsere Gesellschaft stärken und aufrechterhalten“.

Zwangsverordnete Solidarität?

Aber kann der Staat Solidarität zwangsverordnen? Schon im Jahr 2000 erklärte der Deutsche Caritasverband: Wenn eine gesellschaftlich breit angelegte bürgerschaftliche und solidarische Grundhaltung gefördert werden soll, dann ist für ein Engagement in sozialen, ökologischen, kulturellen oder anderen Bereichen eine ausschließlich auf Freiwilligkeit beruhende Entscheidung unabdingbar. Eine Mehrzahl der Bundesbürger spricht sich für ein Pflichtjahr aus. Nach einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov lehnen jedoch 55 Prozent der jungen Menschen dieses ab. Andere Umfragen gehen sogar von bis zu 80 Pro-

zent aus. Welches Engagement können wir von Jugendlichen erwarten, die mit ablehnender Haltung ihren Dienst in unseren Einrichtungen antreten?

Es lässt sich feststellen, dass überwiegend Jugendliche mit höherem Bildungsabschluss oder aus gut situierten Familien ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren. Mit dem Pflichtjahr, so wird argumentiert, würden auch Jugendliche mit niedrigem oder ohne Schulabschluss mehr Zugang zu gesellschaftlichem Engagement erhalten. Für ihre Persönlichkeitsbildung und zur Stabilisierung der Gesellschaft wäre das sicher von großem Wert. Fragt man sich jedoch, warum dieser Personenkreis im Freiwilligendienst bisher außen vor ist, muss man sich nur mal die Höhe des Taschengeldes anschauen, das Teilnehmende bekommen: 488 Euro sind das derzeit. Welche Familie im Bürgergeldbezug kann es sich denn erlauben, das Kind für den Zeitraum des sozialen Jahres weiter zu alimentieren? Ist es nicht nachvollziehbar, dass diese Kinder nach der Schule eher eine Ausbildung beginnen oder direkt ins Arbeitsleben einsteigen?

Die CDU verspricht in ihrem Grundsatzpapier, das Pflichtjahr durch die Zahlung eines „attraktiven Dienstgeldes“ lohnend zu gestalten. Was das konkret bedeutet und wie es finanziert werden soll, sucht man vergeblich. Unerwähnt bleibt auch: Rund 600.000 potenzielle Dienstpflichtige pro Jahr würden mit der Neuregelung dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt fehlen. Jährlich verrichten rund 100.000 Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst – 100.000 zum größten Teil hochmotivierte und engagierte Menschen! Um noch mehr für ein solches Engagement zu gewinnen, wäre es da nicht eine lohnende Alternative zum Pflichtjahr, die bestehenden Freiwilligendienste zu stärken? Etwa indem man das Taschengeld anhebt. Denn 488 Euro reichen nur denen, die

das Geld nicht benötigen. Denkbar wäre eine Anpassung an den BaFöG-Satz, der als Existenzminimum für Schüler und Studenten festgelegt wurde. Zusätzlich müsste ein verbilligtes Mobilitätsticket angeboten werden, wie es Schüler und Studenten bekommen. Durch diese Maßnahmen würde auch Jugendlichen aus prekären Verhältnissen eine Chance zur Teilnahme geboten – und so ließen sich



weitere Personen gewinnen, die grundsätzlich Interesse an sozialem Engagement mitbringen.

Drei Viertel der Kosten übernehmen die Träger

Hinzu kommt, dass die Förderung der Einsatzstellen hoch problematisch ist. Bis zu drei Viertel der Kosten hat der Träger zu übernehmen – und das bei einer angekündigten Reduzierung der Bundesmittel um 25 Prozent ab kommendem Jahr. Eine Folge der angespannten Finanzsituation: Oft mangelt es an notwendiger pädagogischer Begleitung der Dienstleistenden, an Angeboten zur Beratung und Unterstützung sowie einer fachgerechten, intensiven Praxisanleitung in den Einrichtungen.

Dabei lohnt es sich, Freiwilligendienste zu stärken! Sie helfen bei der Bildung einer starken Persönlichkeit und unterstützen eine solidarische Grundhaltung. ◀

WOLFGANG KLEIN
Caritasdirektor

„Nun weiß ich, was ich



Ob Brettspiele oder Fußball ... das Spielen in der Gruppe ist fester Bestandteil im Tagesablauf der Kinder und der FSJ-Kraft.

beruflich machen will“

FSJ in der Kita St. Matthias – mehr als nur ein Lückenfüller

Jonas Reifenrath, 17 Jahre, macht seit September 2022 ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Tageseinrichtung für Kinder St. Matthias der Caritas Leverkusen. Doch was heißt es eigentlich, ein FSJ zu machen, so ganz konkret und praktisch?

Im Gespräch mit der WIR Zeitung berichten Reifenrath, seine Anleiterin, Erzieherin Susanne Strauch, und der Einrichtungsleiter Jan Schellenberg von ihren Erfahrungen mit und in einem FSJ.

Viele Jugendliche wissen nach der Schule erst einmal nicht, wie es weitergehen soll. Auch Reifenrath ging es so, und er entschied sich, ein Freiwilliges Soziales Jahr zu machen, etwas Sinnvolles statt nur rumzuhängen oder zu jobben.

Ein FSJ ist etwas Sinnvolles

Strauch, die schon viele Jahre als Erzieherin tätig ist, hat sich über den Teamzuwachs sehr gefreut. „Männer sind eine wichtige Ergänzung für das Team. Und Jonas hat seine Aufgabe, sich im Team und vor allem mit den Kindern zurechtzufinden, gut gemeistert.“

„Ich wurde aber auch gut aufgenommen“, ergänzt er. Das Einzige, was ihm anfangs wirklich schwerfiel, wie er sagt, war das frühe Aufstehen. Sein Dienst beginnt in der Regel um 7.15 Uhr. Aber das ist für ihn inzwischen kein Problem mehr. Spielen, Gestalten, Bestücken der Entwicklungsordner der Kinder, vieles übernimmt Reifenrath ganz selbstverständlich. Am liebsten spielt er mit den Kindern Fußball oder Brettspiele.

„Jonas hat das Brettspielen in der Gruppe neu etabliert, es ist ein fester Bestandteil des Tagesablaufs der Kinder geworden“, berichtet Strauch. „Auch hat er

einen guten Blick für Aufgaben im Alltag entwickelt, ich kann ihm vieles übertragen, vieles sieht er von selbst und packt einfach an.“ Sie erzählt mit Freude, wie gut sich Reifenrath im vergangenen Jahr entwickelt hat. „Es ist toll, einem jungen Menschen wie Jonas Struktur und Ideen mitgeben zu können, seinen Lernprozess zu beobachten und seine Freude an der Arbeit mit den Kindern zu erleben.“

Das Berufsleben kennenlernen

Und Ideen hat Reifenrath bekommen. Er weiß nun, wie es für ihn beruflich weitergehen soll. Reifenrath wird im Herbst wieder die Schulbank drücken und sein Fachabitur im Bereich Gesundheit und Soziales machen. Und im Anschluss seine Ausbildung zum Erzieher.

„Wir freuen uns, wenn er bei uns sein Praktikum machen möchte und im Anschluss bei uns arbeitet, hier ist er herzlich willkommen. Wir wissen sein Engagement zu schätzen“, sagt Schellenberg und berichtet, dass bereits mehrere ehemalige FSJlerinnen und Praktikantinnen wieder in der Einrichtung tätig sind. „Wir haben ein tolles Team.“

Schellenberg freut sich über weitere FSJ-Kräfte. Gerne gibt er auch Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit, in den Erzieherberuf hineinzuschnuppern. Er wünscht sich allerdings, dass Interessierte selbst den Hörer in die Hand nehmen und nicht Eltern oder Freunde für sie anfragen lassen.

„Ich bin froh, dass ich das damals gemacht habe und mit dem Telefon auch meine Zukunft in die Hand genommen habe“, sagt Reifenrath. „In den letzten Monaten hatte ich stets Sinnvolles und Interessantes zu tun. Mit einem FSJ kommt man in das Berufsleben rein, lernt den Arbeitsalltag kennen. Ich kann es nur weiterempfehlen.“

Auch Schellenberg bestätigt: „Ein FSJ ist nie ein verlorenes Jahr. Arbeit verändert den Blick, ein FSJ gibt Orientierung im Berufsleben, gerade auch nach der Pandemie. Und im sozialen Bereich lernt man vieles für die Zukunft.“

Strauch fasst das in einem Satz zusammen: „Alle drei Seiten profitieren voneinander, die Kinder, die Kita und die FSJ-Kraft!“ ◀

FRITZI FRANK



Faktencheck Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Freiwilligendienste bei der Caritas Leverkusen

„Ein Freiwilliges Soziales Jahr ist für junge Menschen eine gute Chance, etwas für sich und andere Menschen zu tun. Wir freuen uns immer sehr, wenn wir jungen Menschen diese Chance in unserem Verband bieten können“, so Birgit Scheel, Ansprechpartnerin für die Freiwilligen in der Caritas Leverkusen.

Hier ein Faktencheck:

Was bietet ein Freiwilligendienst?

Das Jahr gibt die Chance, die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln und mehr über seine Stärken und Fähigkeiten zu erfahren sowie die persönliche Eignung für einen sozialen Beruf zu prüfen. Gleichzeitig ist es eine Möglichkeit, Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen zu begegnen und bietet eine sinnvolle Überbrückung von Wartezeiten zum Beispiel zum Studium oder zur Ausbildung.

Einsatzstellen bei der Caritas Leverkusen

Die Caritas bietet 16 Einsatzstellen in den Einrichtungen der Altenhilfe, den Tageseinrichtungen für Kinder, der Eingliederungshilfe und dem Bereich der Wohnungslosenhilfe an. Die Arbeits-

felder reichen von der Haustechnik über die Begleitung von Bewohnerinnen und Bewohnern bis zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit.

Dauer, Taschengeld und Urlaub

In der Regel dauert ein FSJ zwölf Monate. Der Beginn ist üblicherweise im August oder September. Ein Einstieg ist jedoch auch später im Jahr möglich. Allerdings ist zu bedenken, dass dann die Auswahl der Tätigkeiten und Einsatzmöglichkeiten begrenzter ist.

Ein monatliches Taschen- und Verpflegungsgeld von zusammen 488 Euro bekommt jeder Freiwilligendienstleistende überwiesen.

Bei einem Jahr Freiwilligendienst besteht in der Regel ein Urlaubsanspruch von 26 Arbeitstagen.

Bildungsseminare

Neben der Arbeit in der Einsatzstelle sind bei einem Jahr Dauer 25 Bildungstage gesetzlich festgelegt. Über das gesamte Jahr des Freiwilligendienstes verteilen sich fünf Seminarwochen mit je fünf Bildungstagen. Hier können sich die jungen Menschen mit anderen Freiwilligen austauschen, eine berufliche Perspektive entwickeln, persönlich wei-

terkommen, sich politisch bilden, jede Menge Spaß haben und neue Freunde gewinnen. Diese Seminare werden in Kooperation mit den Freiwilligen Sozialen Diensten im Erzbistum Köln organisiert und durchgeführt und finden mit Übernachtung in einem Bildungshaus im Erzbistum Köln statt.

Bewerbungen

Um einen Freiwilligendienst beim Caritasverband zu machen, kann man sich direkt über die Homepage www.caritas-leverkusen.de bewerben oder die Möglichkeit über das Portal Freiwillige Soziale Dienste im Erzbistum Köln nutzen. Dort findet sich auch eine Stellenbörse mit allen freien FSJ- oder BFD-Stellen im Erzbistum Köln. ◀

HIERONYMUS MESSING

Informationen

Birgit Scheel
birgit.scheel@caritas-leverkusen.de
Telefon 0214 85542-500
Freiwillige Soziale Dienste
im Erzbistum Köln
www.fsd-koeln.de

Ende der Schulzeit in Sicht – und was dann?

Berufsorientierung in der Montanusrealschule

Bereits seit über zehn Jahren hat die Caritas Leverkusen eine offizielle Lernpartnerschaft mit der Montanusrealschule. Eine Säule dieser Partnerschaft ist, regelmäßig soziale Berufe, hauptsächlich im Bereich Altenpflege und Tageseinrichtung für Kinder, vorzustellen. In diesem Jahr war daneben das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) im besonderen Fokus. Um die 90 Schülerinnen und Schüler verfolgten interessiert, warum es sich lohnt, ein FSJ zu absolvieren. Sei es,

um Zeit bis zum Ausbildungsbeginn zu überbrücken und sinnvoll zu nutzen oder eine berufliche Perspektive zu entwickeln, oder einfach mal auszuprobieren, wie sich Berufsleben anfühlt. Um sich gleichzeitig sozial zu engagieren, damit etwas für die Gesellschaft zu tun und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Einige von ihnen haben sich bereits entschieden, nach ihrem Realschulabschluss einen Freiwilligendienst zu leisten oder schließen es zumindest nicht

aus. Die Lernpartnerschaft zwischen der Caritas und der Montanusrealschule hat in den vergangenen Jahren bereits mehrere Früchte getragen. Mehr als zehn Schülerinnen und Schüler sind nach ihrer Schulzeit als Auszubildende oder eben FSJ-ler in der Caritas gestartet. Zu beobachten ist, dass junge Menschen, die einen Freiwilligendienst machen, sich in diesem Jahr enorm entwickeln, selbstbewusster werden und in ihrer Persönlichkeit festigen. Das ist ein sehr guter Start in das weitere Leben.

Gundula Uflacker

Zuviel des Guten kann wertvoll sein

Das Wort afrikanischer Weisheit – „Nicht vom Geben wird man arm, sondern vom Behalten.“ – drückt eine uralte Menschheitserfahrung aus, die in vielen Kulturen zu Hause ist: Du wirst nicht glücklich, wenn du nur an Dich selbst denkst. Du wirst nicht reich, wenn Du nur sammeln, aber nicht teilen kannst. Glück, das andauert, kommt aus der Fähigkeit zum Teilen. Und manchmal sogar aus einer ganz verrückten Großzügigkeit, die nicht abwägt und aufrechnet.

Wahrer Reichtum wird mir nur dann geschenkt, wenn ich selber ein offenes Herz für andere habe. Liebe, die Du schenkst, kommt auf unerwartete Weise zu Dir zurück. Gerechtigkeit und Frieden, die andauern, lassen sich nicht mit dem Gesetzbuch allein erzwingen. Sie sind Früchte des einfühlsamen Miteinanders, des Mitleidens, der Liebe und der Barmherzigkeit.

In unserer Gesellschaft dagegen scheint die Zukunft den Marktfähigen zu gehören. Den Tüchtigen, Schnellen. All denen, die sich durchsetzen können im Kampf um Quoten und um Quellen des Glücks und des Wohlstands. Denen, die meinen, sich Glück durch Geld und Leistung kaufen zu können. Wo bleiben da aber die vielen, die nicht marktfähig sind, die Langsamen, Kranken, Armen, Schwachen? Das sind Menschen, die bei uns keine Zukunft hätten, gäbe es in unserer Welt nicht die Tugenden der Aufmerksamkeit, der Geduld, der Behutsamkeit, die Tugenden des Teilens und der Solidarität, die von Liebe gespeist werden. Schöne Worte, werden Sie jetzt vielleicht sagen. Dem heute gängigen Verhaltenskodex entsprechen sie tatsächlich nicht. Das war zurzeit Jesu kaum anders. Die biblischen Geschichten stellten schon damals das herrschende Denken auf den Kopf, und sie tun es noch heute. Ich denke an das Gleichnis von den Saisonarbeitern im Weinberg, das uns der Evangelist Matthäus erzählt. Die Arbeiter, die später angeheuert wurden, haben wegen ihres geringen Stundenkontos am wenigsten Leistung gebracht. Trotzdem werden sie vom Gutsbesitzer nicht schlechter ent-

lohnt als die Pünktlichen und die Frühaufsteher. Ist das nun gerecht? Wenn wir die in unserer Gesellschaft üblichen Maßstäbe des Leistungsdenkens anlegen, sicher nicht. Doch vor Gott zählt nicht allein das Leistungsprinzip. Offenbar gibt es auch noch andere Kriterien. Manche wird dies beunruhigen und verunsichern – damals wie heute. Die meisten aber werden sich ermutigt und befreit fühlen. Die Letzten sind eben manchmal doch die Ersten. Das ist keine Einladung, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen. Wohl aber eine Ermutigung: Gott ist auf der Seite der Schwachen und all derer, die ihre Hoffnung auf ihn setzen.

Teilen und Solidarität brauchen heute einen besonders langen Atem. Jesus verkündet eine Welt, in der alle Menschen einen Platz am gedeckten Tisch finden und in der die Güter der Erde für alle geschaffen und nicht für einige wenige reserviert sind. Wer sich in seinem Engagement für Gerechtigkeit vom Glauben an diesen Jesus getragen weiß, dem geht so schnell nicht die Luft aus. Wir leben aus dem Prinzip des fürsorglichen Miteinanders, des Teilens, und nicht etwa auf der gnadenlosen Selbstbehauptung und Durchsetzung der Starken gegen die Schwachen. „Die Liebe ist der einzige Schatz, der sich vermehrt, wenn man ihn großzügig verschenkt.“ ◀

HIERONYMUS MESSING





Zauberformel Social Recruiting?!

Der Kampf um gute Fachkräfte in der Pflege

Nahezu täglich landen Werbebroschüren von Agenturen im Postfach der Caritas, die versprechen: „Wir haben die Antwort auf dein Fachkräfteproblem. Mit uns bekommst du innerhalb von kürzester Zeit deine offenen Stellen besetzt“. Klingt erstmal gut, aber was genau steckt dahinter?

Social Recruiting ist die Bewerbersuche mittels Werbekampagnen über Social Media. Mit Röhrig und Preissler, einer jungen Agentur aus Leverkusen, hat die Caritas eine solche Kampagne auf den

Weg gebracht. Der Schlüssel ist, maximale Emotion auf einer attraktiven Karriereseite und minimale Hürden in einem schnellen Bewerbungsprozess. Ein Ziel ist, auch ‚schlafende Bewerber‘ zu wecken, also Menschen, die noch gar nicht wissen, dass sie den Job wechseln möchten. Wenn sie im Feierabend auf Facebook unterwegs sind, bekommen sie immer wieder Werbeanzeigen in ihrem algorithmusgesteuerten Facebook Konto angezeigt und werden eingeladen, sich direkt und unkompliziert bei der Caritas zu bewerben.

Den Regeln eines Verkaufsprozesses folgend, bringt die Caritas sich über Werbeanzeigen ins Bewusstsein der Menschen und wird als attraktiver Arbeitgeber präsent.

Sichtbarkeit und Reichweite erzeugen

Bei der erreichten Zielgruppe geht es im ersten Schritt um Quantität, also möglichst viele zu erreichen, und erst im zweiten um Qualität. Das heißt, erst Reichweite und Sichtbarkeit erzielen und dann

Ein neuer Weg der Personalgewinnung: Die Social Recruiting Kampagne des Caritasverbands Leverkusen wirbt mit authentischen Erfahrungsberichten und Fotos der realen Teammitglieder.



interessante Bewerber so schnell wie möglich an den Verband binden. Interessierte können sich mit drei Klicks und ohne Unterlagen wie Anschreiben und Lebenslauf unkompliziert auf der Karriereseite eintragen und werden innerhalb von kurzer Zeit von geschulten Mitarbeitenden telefonisch kontaktiert, zu einem Kennenlerngespräch und bei erfolgreichem Verlauf zu einem Entscheiderinterview eingeladen, das, wenn alles passt, mit einer Einstellungsusage endet.

Nelli Erhardt, Pflegedienstleiterin des Altenzentrums St. Elisabeth, berichtet: „Wir machen weiterhin die Erfahrung, dass manche Bewerber nicht zum Vorstellungsgespräch erscheinen oder abenteuerliche Vorstellungen von Arbeitszeit und Verdienst haben, wobei man dazu sagen muss, dass wir hier schon sehr gut aufgestellt sind. Aber wir befinden uns eben in einem Arbeitnehmermarkt, und da gehört das dazu.“ Es gebe aber in der Masse auch die Perlen, die es aufzuspüren gilt und die im Fall der Caritas Le-

verkusen innerhalb von kürzester Zeit gefunden wurden.

Wird die Pflege zum Verschiebeparkplatz?

Klar ist, dass die Konkurrenz unter den Trägern der Altenhilfe steigt und jeder um gute Fachkräfte kämpft. Und in einigen Branchen ist auch die Zeit, in der Mitarbeitende möglichst lange bei einem Arbeitgeber bleiben, vorbei. Ein Zeichen der gesellschaftlichen Entwicklung, das hier gezielt genutzt wird. Die Caritas hat als Arbeitgeber mit attraktivem Tarifvertrag, in dem unter anderem verschiedene Zulagen, sechs Wochen Urlaub und zusätzliche Altersvorsorge selbstverständlich sind, sehr gute Karten. Und doch ist das nicht das Einzige, was zählt. Ein gutes Team, transparente authentische Kommunikation und eine gute Atmosphäre sind fast ebenso wichtig, wie faire Arbeitsbedingungen. Beides in Kombination zahlt sich aus.

Der Grundsatz der Caritas ist: keine leeren oder floskelhaften Versprechungen. Es wird vielmehr mit authentischen Erfahrungsberichten und Fotos der realen Teammitglieder geworben, als mit einer ‚Leistungsschau‘ aus Benefits, die per se gesetzlich und tariflich verankert sind. Und es funktioniert. Die Kampagne hat nach nur sieben Wochen bereits einen Erfolg von acht Neu-Einstellungen von qualifizierten neuen Mitarbeitenden gebracht. Diese nun auch längerfristig zu halten und für die Dienstgemeinschaft zu begeistern, ist die Aufgabe, an der Arbeitgeber sich messen lassen müssen. Eine Herausforderung, die bei der Caritas auf fruchtbaren Boden fällt.

Hier wird ein neuer Weg der Personalgewinnung beschritten, der im Herbst ausgewertet wird, um auf der Grundlage der Erfahrungen zu entscheiden, wie es weitergehen kann. ◀

GUNDULA UFLACKER



engagiert · kreativ · caritativ

Diözesan-Caritas-Wallfahrt zum Kloster Knechtsteden

Gemeinsam engagiert, kreativ und caritativ aufbrechen, sich erleben und im Glauben austauschen, das tut richtig gut. So lud der Diözesancaritasverband für das Erzbistum Köln nach 2016



Von Ückerath ging es zu Fuß weiter zur Wallfahrtsbasilika.

endlich wieder zu einer gemeinsamen Wallfahrt ein. Mit 70 haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden aus den unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen der Caritas Leverkusen ging es mit dem Bus nach Ückerath, um von dort zu Fuß bis zur Wallfahrtsbasilika zu pilgern. Zusammen mit rund 800 Kolleginnen und Kollegen der Caritas im Erzbistum Köln feierte Weihbischof Ansgar Puff den Gottesdienst.

„Not sehen und handeln – das ist eine Mammutaufgabe“, sagte er am Anfang der Messe. Als Beispiele nannte Puff die Corona-Pandemie, die Flutkatastrophe und den Ukraine-Krieg als Herausforderungen, die „uns viel abverlangt haben und auch privat an die Nieren gegangen sind“. Hier sei Außerordent-

liches geleistet worden, das „einen Oscar“ verdiene. Symbolisch dargestellt wurde die Verleihung an die Mitarbeitenden in einer Aktion des Artisten-Duos Chapeau Bas.

Anschließend konnten sich alle Pilger bei einem gemeinsamen Essen stärken und die Zeit nutzen, um sich in der herrlichen Sonne auszuruhen oder an den verschiedenen Angeboten teilzunehmen. Beim Schlusspunkt des Wallfahrtsfests kam beim gemeinsamen Singen mit der Band chROMatic durchaus Festivalstimmung auf.

Viele Teilnehmende freuen sich nun schon auf die nächste Wallfahrt in vier Jahren. ◀

HIERONYMUS MESSING

Bauabschnitt eins im Endspurt

Neubau des Altenzentrums St. Elisabeth kann zum Oktober bezogen werden

Schon öfter haben wir über die Baumaßnahme Altenzentrum St. Elisabeth berichtet. Die Umsetzung ist in drei Bauabschnitten – Neubau, Umbau des Nordflügels und Abbruch des Südflügels mit Erstellung des Verbindungsbaus zwischen Neu- und Bestandsbau – geplant.

Nach einem langen und aufwendigen Abstimmungsverfahren konnte im Herbst 2021 nach der Hochwasserkatastrophe mit den Arbeiten zum Neubau begonnen werden. Dieser wird nun bald fertiggestellt und kann zum Oktober bezogen werden. 60 Bewohnerinnen und Bewohner können dann aus dem Bestandsgebäude um- oder von außen neu in den hochmodernen Trakt einziehen. Hierdurch kann die Platzzahl im Haus, die nach der Flutkatastrophe auf 93 reduziert werden musste, zunächst auf 99 Plätze erweitert werden.

Die Arbeiten an den Ausführungsplänen für die Kernsanierung des Nordflügels laufen auf Hochtouren, so dass nach dem Umzug zügig mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Da erst nach Abschluss der Kernsanierung mit dem dritten Bauabschnitt, Abriss des Südflügels und Errichtung eines Verbindungsbaus zwischen Neu- und Bestandsbau, begonnen werden kann, wird noch einige Zeit ins Land gehen. Aber die Freude über den bevorstehenden Neubezug ist groß! ◀

WOLFGANG KLEIN



Läuft!

21 Mitarbeitende der Caritas beim EVL-Marathon in Leverkusen

Bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen um die 30 Grad ging es Mitte Juni an den Start zum EVL-Marathon. Die Caritas-Mitarbeitenden liefen oder walkten Strecken von fünf oder zehn Kilometern bis hin zum Halbmarathon, was bei der heißen Witterung durchaus bemerkenswert ist. Teilgenommen haben zehn Mitarbeitende aus der Geschäftsstelle, fünf aus der Tageseinrichtung für Kinder am Steinberg sowie jeweils zwei aus dem Christophorushaus und dem Fachdienst für Integration und Migration und jeweils eine aus der Wohnungslosenhilfe und dem Wohnpark Bürgerbusch. So war aus jedem Fachdienst mindestens eine Person und damit ein bunter Querschnitt des Verbandes vertreten.

Die Idee des gemeinsamen Mitmachens kam aus der Mitarbeiterschaft, wurde vom Vorstand begeistert aufgenommen und mit einem Beitrag zur Startgebühr sowie einem Laufshirt für alle Teilnehmenden unterstützt. Der Kaufmännische Vorstand Carsten Wellbrock lief selbst mit und resümiert: „Das war ein tolles Erlebnis, und immer, wenn ich ein rotes Laufshirt mit unserem Logo entdeckt habe, ging mir das Herz auf.“

Nächstes Jahr geht es in eine neue Runde zum 22. EVL-Marathon. Vielleicht dann mit noch mehr Teilnehmenden aus den Reihen der Caritas? ◀

GUNDULA UFLACKER

Erstes Leasingfahrrad übergeben

Seit ein paar Wochen bietet die Caritas Leverkusen die Möglichkeit, ein Dienstfahrrad zu leasen. Ein Angebot, das von vielen Mitarbeitenden freudig erwartet wurde und innerhalb von kürzester Zeit 17 Leasingangebote hervorgerufen hat.

Partner ist einerseits das Leverkusener Fahrradcenter Prinz, das ein breites Angebot an E-Bikes für die Caritas-Mitarbeitenden bereithält, und andererseits die Firma BusinessBike, über die das Administrative online abgewickelt wird.

Das erste Rad wurde Ende Juni an Melanie Tüzin-Kaleja übergeben. Sie fährt fortan mit ihrem neuen Pedelec zu ihrem Arbeitsplatz, der Tageseinrichtung für Kinder Maximilian-Kolbe in Quettingen. Gut für Gesundheit, Umwelt und Geldbeutel. ◀

GUNDULA UFLACKER

Carsten Wellbrock, Melanie Tüzin-Kaleja und Patrick Prinz (v.l.) bei der Übergabe des ersten Pedelecs als Dienstfahrrad.



*Es ist nie zu spät für eine
gemeinsame Anstrengung für die,
die auf unsere Hilfe warten.*

NORBERT BLÜM (1935 – 2020)